

Guido Wenski

Finanzen und *Fix You*, Monk und Matuschke – Weitere Kürzungen

Bonusmaterial zum neuen Buchprojekt „Das kleine Handbuch kognitiver Irrtümer. Denkfehler vermeiden – mit Psychologie & Verhaltensökonomik“

Wie berichtet, war das ursprüngliche Manuskript zum *Kleinen Handbuch* in meiner Schreib-Euphorie zu umfangreich geworden, und das Lektorat des Springer-Verlags hatte um Kürzungen gebeten, um den geplanten Seiten- und Kostenrahmen einhalten zu können. Die erste und einfachste Maßnahme war die deutliche Reduktion der Bebilderung. Daneben boten sich Straffungen bei den ausführlich behandelten Kernthemen Verhaltensökonomik, Geldanlage, Verhandlungen sowie Diskriminierung und Demokratiefeindlichkeit an. Einige ausgelagerte und abgerundete Textteile konnten Sie an dieser Stelle bereits als freies Bonusmaterial abrufen.

Heute darf ich Ihnen einen weiteren Teil des überschüssigen Materials anbieten. Dabei werden im Wesentlichen zwei Teilabschnitte nachgereicht: zu Kap. 7 des Buchs („Behavioral Finance – Investieren am Aktienmarkt“) Erkenntnisse zur Tätigkeit von Fondsmanagern in der Finanzindustrie und zu Abschn. 11.3 („Rassismus früher und heute“) Hintergrundinformationen zu den in meinen Augen unberechtigten Rassismuskorrekturen gegen den beliebten Radiomoderator Matthias Matuschik.

Einen Text zu kürzen macht oft keinen großen Spaß, da ein Autor meist innig mit seinem Werk verbunden ist und in der Regel einen ausgeprägten Besitzerstolz an den Tag legt, ein kleines Bisschen so wie die Eltern eines neugeborenen Kindes. Allerdings haben Kürzungen – also jetzt am Geschriebenen – dennoch vielfach etwas Befreiendes, wenn sich scheinbar gute Geistesblitze später als Geschwafel entpuppen und das Werk durch Weglassen der entsprechenden Passagen und die damit verbundene Straffung der Botschaften eher gewinnt. Ich habe meine Bücher stets mit der folgenden Strategie geschrieben: Es ist einfacher und zielführender, einen zu langen Text zu kürzen, als einem zu dünnen Manuskript auf Krampf mehr Substanz zu verpassen, wenn das Thema im Prinzip erschöpft ist.

Zahlreiche Kürzungen am „Kleinen Handbuch kognitiver Irrtümer“ betrafen Details aus maximal ein paar Zeilen. Gegenstand waren Zusatzinformationen und Belanglosigkeiten, die vermutlich kaum jemanden im gegebenen Zusammenhang interessieren. Jedenfalls wird sie keiner vermissen. Nachfolgend einige Beispiele zur Illustration, bevor es um die längeren gestrichenen Themenblöcke geht:

- „Wie viele Tiere nahm Moses mit in die Arche?“, heißt eine beliebte Eingangsfrage zu Denkfehlern und Verhaltensökonomie. Man nennt den kognitiven Effekt, dass Menschen beim Lesen oder Hören eine kleine Ungenauigkeit nicht wahrnehmen, entsprechend *Moses-Illusion*. Verkniffen habe ich mir folgende Fußnote: In meiner Jugend demonstrierten wir diese Verzerrung so: Sag‘ dreimal ‚Kabel‘. – Wie heißt die bekannte Hamburger Volksschauspielerin? Heidi (...) [Kabel]. – Womit isst du deine Suppe? Antwort meist: Mit der Gabel [Betonung auf dem ‚G‘]. – Nein, mit dem *Löffel!*
- Zu professionellen Verhandlungen, meiner Kernkompetenz: Ex-Bundeskanzlerin Angela Merkel war eine Meisterin in der Disziplin, dabei vorschnelles Handeln zu vermeiden. Mit Geduld und außergewöhnlichem Sitzfleisch hat sie in Berlin oder Brüssel so manche nächtliche Verhandlung zu ihren (und damit meist auch unseren) Gunsten entschieden.
- In Zusammenhang mit den US-Konservativen und ihrer rückwärtsorientierten, teilweise destruktiven Politik geht es um die Tricks, mit denen sie versuchen, Wahlergebnisse zu ihren Gunsten zu manipulieren. Mitch McConnell ist dabei der Archetyp des alten konservativen weißen Mannes, der im Hintergrund die Strippen zieht. Dabei ging es zunächst auch um die parlamentarische Möglichkeit des *Filibusters*. Ich hatte geschrieben: „McConnel agiert ganz in der Tradition von Senator Strom Thurmond, der vor allem durch sehr konservative Ansichten bekannt wurde und 2003 als 100-jähriger aus dem US-Senat ausschied. 1957 hielt Thurmond bei einem Filibuster, der Dauerrede einer parlamentarischen Minderheit (‚Erschöpfungsrede‘), im Senat die längste Einzelrede mit einer Gesamtlänge von 24 Stunden und 18 Minuten. Darin wandte er sich gegen das von Dwight D. Eisenhower eingebrachte Bürgerrechtsgesetz.“

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang wäre noch, dass Thurmond nach Ausführungen zur Sache unter anderem die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, die *Bill of Rights* und die Wahlgesetze aller Bundesstaaten zitierte. Auch über Kuchenrezepte seiner Großmutter

referierte er im Rahmen dieser Rede. Thurmond hatte seinen Filibuster angekündigt und vorbereitet. So war er zuvor in einer Sauna gewesen, und im Nebenraum stand ein Mitarbeiter mit einem Eimer bereit, so dass der Senator seine Notdurft hätte verrichten können, während er immer noch mit einem Bein im Senat anwesend war. (Wikipedia 2022a)

- Erfreulicher als in den USA mit ihrem antiquierten, teilweise skurrilen Demokratieverständnis ist Politik in Neuseeland, das ebenfalls im Buch gewürdigt wird. Premierministerin ist seit 2017 die äußerst beliebte Jacinda Ardern, deren Umgang 2019 mit den Opfern des Terroranschlags von Christchurch und zielgerichteten Maßnahmen gegen die Covid-19-Pandemie ihre Popularität zusätzlich steigerten. Die 1980 geborene Ardern war erst die zweite gewählte Regierungschefin eines Landes, die während ihrer Amtszeit ein Kind bekam. Die Stromerzeugung basiert zu über 80 % auf erneuerbaren Energien; Kernkraftwerke hat es nie gegeben.

Adam Monk gegen die Fondsmanager

Es sind nicht immer nur Kollektive – etwa Regierungen oder Unternehmensführungen –, die teure und gefährliche Fehlentwicklungen verursachen – manchmal schaffen es auch unscheinbare Einzelpersonen, einen gigantischen wirtschaftlichen Schaden zu produzieren. Ich denke dabei gar nicht an die Patienten 0, die sich zuerst mit AIDS oder (bisher der *Worst case*) Covid-19 angesteckt und diese Viren ungebremsst weiterverbreitet haben. Sondern an die ebenfalls nicht sehr beliebte Zunft der Investmentbanker, um die es nach dem Niedergang der Deutschen Bank etwas ruhiger geworden ist. Mehr als ein Viertel der Geldmanager fühlt sich durch die Art ihrer Bezahlung unter Druck, Regeln zu brechen. Letztlich sind es die Hormonschübe der Börsenhändler, die ihnen das Gehirn vernebeln und sie sich wie die „Masters of the Universe“ aus Tom Wolfes Buch *Fegefeuer der Eitelkeiten* fühlen lassen. „Börsenhändler sind wie auf Drogen“, hat ein Insider einmal gesagt.

Der wirtschaftliche Schaden kann sich durch eigenmächtige, nicht abgestimmte Maßnahmen weiter erhöhen. Beste Beispiele aus jüngerer Zeit sind dabei Finanzzocker wie Jérôme Kerviel (2008; 4,8 Mrd. € Verlust), Kweku Adoboli (2011; 2,3 Mrd. US-\$), Yasuo Hamanaka (1996; 1,6 Mrd. US-\$) und Nick Leeson (1995; 1,4 Mrd. US-\$ plus Insolvenz der Barings Bank) sowie Bruno Iksil (2012; etwa 2 Mrd. US-\$; der Gesamtschaden für JP Morgan betrug 6 Mrd. US-\$). Fünf sich selbst überschätzende Spekulanten, mehr als 10 Mrd. € Schaden – entsprechend dem heutigen Bruttoinlandsprodukt von Malta oder Nordmazedonien.

Dass Privatanleger und beispielsweise auch die Kämmerer von Kommunen regelmäßig danebenliegen, hat die Wirecard-Pleite wieder einmal deutlich vor Augen geführt. Doch nach welchen Regeln läuft der (inoffizielle) Wettbewerb zwischen Profiinvestoren und Hobbybrokern ab?

Selbstüberschätzung bei Händlern und Kleinanlegern

Setzen Sie sich nicht zum Ziel, sich mit professionellen Händlern (Trader) zu messen und zu vergleichen. Als Privatanleger haben Sie eine ganz andere Stellung und völlig unterschiedliche Voraussetzungen. Institutionelle Anleger schaffen sich über Marktanalysten vor allem eine viel bessere, zeitnahe Informationsbasis, die kein Kleinanleger auch nur annähernd erreichen kann. Das heißt sie sind ihm immer mindestens einen Schritt voraus. (Dennoch machen sie Fehler.)

Professionelle Händler

- benutzen die unterschiedlichsten Finanzinstrumente (Optionen, Leer(ver)käufe ...)
- wetten sowohl auf steigende als auch auf fallende Kurse
- zahlen deutlich geringere Börsenspesen als Privatanleger
- haben alle relevanten Markt- und Unternehmensdaten in Echtzeit zur Verfügung
- werden von bestimmten zeitlichen Rahmenbedingungen getrieben (z. B. Hexensabbat)
- leben teilweise von kleinsten Arbitragebeträgen¹
- arbeiten und spekulieren mit fremdem Geld
- sind von verhaltensökonomischen Effekten (weitgehend) unabhängig

¹ Nicht immer hat man dafür mehrere Jahre Zeit wie bei Royal Dutch und Shell (1907–1916) – oft sind es eher Millisekunden. Beim automatisierten Hochfrequenzhandel ist es von Bedeutung, wie weit entfernt die Server vom Börsenplatz positioniert sind, denn Länge und Qualität der Datenleitung und damit die Übertragungsgeschwindigkeit der Informationen sind mitentscheidend für Arbitragegewinne.

Privatanleger

- müssen meist nicht von ihrer Aktienanlage leben
- werden in ihrem Anlageerfolg nicht von Kunden, Börsenzeitschriften und der Öffentlichkeit gemessen und bewertet
- können die zeitlichen Abläufe ihrer Geschäfte (weitgehend) selbst bestimmen
- werden von ihren Hausbanken erst ab einer bestimmten Schwelle mit Strafzinsen belegt
- legen (hoffentlich) ihr eigenes Geld in Aktien an
- unterliegen allerdings gerne verhaltensökonomisch bedingten Fehleinschätzungen

Diese genannten Punkte offenbaren, dass sich private Investoren langfristiger orientieren und nicht primär vom informationsgetriebenen Tagesgeschäft in ihren Anlageentscheidungen beeinflussen lassen sollten.

Bei europäischen Aktienfonds mit Schwerpunkt Deutschland konnten z. B. nur 55 % der Finanzprofis den Index schlagen, bei global anlegenden Weltfonds waren es nur noch 45 %. Eine Münze zu werfen wäre also genauso erfolgreich. Das negative Bild wird weiter verstärkt durch Schließungen: „Überraschend häufig stampfen Fondshäuser etablierte Fonds nämlich klammheimlich ein, teilweise auch, um deren schlechte Performance zu verwischen“, schreibt dazu die Süddeutsche Zeitung. (Gojdka 2021)

Bei aktiv gemanagten Weltfonds wurde in 97 % der Fälle das Produkt innerhalb von zehn Jahren zurückgezogen, oder die Manager konnten die Messlatte nicht schlagen. Die Hauptgründe liegen in hohen Ausgabeaufschlägen und Verwaltungsgebühren, die erst einmal verdient werden müssen, und der kontraproduktiven Neigung der Fondsmanager, sich am Index zu orientieren. Eine Chicagoer Zeitung bat das Äffchen Adam Monk regelmäßig, aus dem Wall Street Journal fünf Aktien herauszusuchen. Die meisten Jahre hat Adam Monk den Dow-Jones-Index geschlagen. Damit lag er weit über dem Durchschnitt aller hochbezahlten Wertpapierberater. Ähnliche Versuche mit anderen Tieren sind ebenfalls beschrieben. (Um Tiere als Namenspaten von kognitiven Effekten geht es ebenfalls in Abschn. 2.2 – Pferde, Strauße und Truthähne).

Für Sie als Anleger am Aktienmarkt, und sei es auch nur in bescheidenem Umfang, ist daher Streuung essenziell, um Cluster-Risiken zu reduzieren. Basteln Sie sich, sofern Sie über die notwendigen Finanzmittel verfügen, einen eigenen kleinen Aktienfonds, anstatt auf zwei oder drei Einzeltitel zu setzen. Wichtig ist, Klumpenrisiken zu vermeiden und sich nicht nur vorwiegend Technologie-, Automotive- oder Finanztitel ins Depot zu legen. Diversifizieren Sie über verschiedene Branchen und schaffen Sie sich ein Aktienportfolio aus Aktien von mindestens fünf und maximal 20–25 Unternehmen. Zahlreiche professionell gemanagte Fonds machen auch nichts anderes. Dabei sollte kein Posten mehr als 20 % der investierten Summe ausmachen, im letztgenannten Fall bevorzugt deutlich darunter. Qualität sollte immer vor Quantität gehen. Dividendenstarke Titel sind in einem konservativ ausgerichteten Mix zu bevorzugen. Nach Ihrer Ansicht zu niedrig bewertete Aktien mit Potenzial aus der zweiten und dritten Reihe eignen sich als Beimischung, auch wenn aktuell vielleicht keine Dividenden zu erwarten sind.

- ▶ **Tipp:** Gehen Sie besser nicht davon aus, dass Sie durch geschickte Auswahl von Einzelaktien (*Stockpicking*) besser als der Markt abschneiden – auch die Mehrzahl der gemanagten Fonds schneidet nach Abzug der Kosten schlechter als die entsprechenden Börsenindizes ab. Vermeiden Sie den Fehler, sich selbst zu überschätzen.

Matuschik ein Rassist?

Kommen wir zu einem meiner Lieblingsmoderatoren. Dazu muss ich jedoch etwas weiter ausholen.

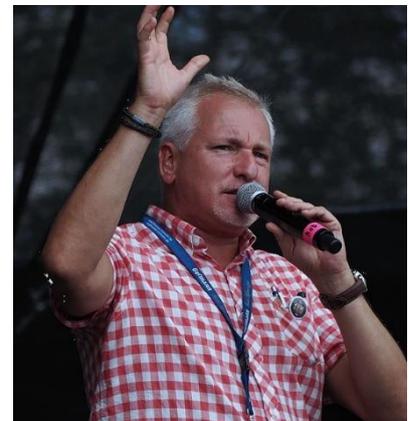
Rassismus assoziiere ich persönlich automatisch mit Sklaverei und Kolonialismus, zwei unsäglichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, deren Nachwirkungen bis heute zu spüren sind. Leider ist das Thema Rassismus und Segregation in den USA aktueller denn je, und die Gräben innerhalb der Gesellschaft sind durch Donald Trump vertieft statt zugeschüttet worden. Insbesondere Afroamerikaner stehen in vielerlei Aspekten auf der Schattenseite der Gesellschaft: Sie verdienen weniger Geld als Weiße und haben oft schlechtere Jobs, werden häufiger kontrolliert und sind öfter Opfer von Polizeigewalt, prozentual in den Haftanstalten deutlich überrepräsentiert und seltener ausreichend krankenversichert. Sie ernähren sich schlechter und sterben früher – und sind auch von Covid-19 stärker betroffen als Weiße. Die nach Tötung mehrerer schwarzer Amerikaner durch weiße Polizisten 2020 lautstark

gegen Rassismus demonstrierende *Black-Lives-Matter*-Bewegung kommt einem wie ein Déjà-vu vor: Gerade gedachte die Öffentlichkeit des 100. Jahrestags des Massakers von Tulsa, bei dem am 31. Mai und 1. Juni 1921 bis zu 300 Menschen starben und das von Afroamerikanern bewohnte Stadtviertel Greenwood weitgehend zerstört wurde.

In Zusammenhang mit der Entwicklung moderner Musik sollte daran erinnert werden, dass letztlich den Afroamerikanern die Entstehung des Rhythm and Blues, zunächst nur ein Ersatzwort für *Race Music*, in den 1940er Jahren zu verdanken ist, aus dem sich etwa Rock ‘n’ Roll und Soul-Musik entwickelt haben. In dem Zusammenhang fällt mir Folgendes ein, wozu ich mit einem Blick in meine eigene Jugend beginnen möchte:

Mehrere Radioformate und ihre Moderatoren haben mich in meinem Leben begeistert und meinen Musikgeschmack geprägt. Begonnen hat es mit den Großen Acht von Radio Luxemburg („auf den vier fröhlichen Wellen“) mit Frank Elstner. Das heutige RTL hatte wegen des Verbots kommerziellen Radios in anderen Ländern die Tradition der Piratensender in der Nordsee fortgesetzt und sendete – neben BFBS – auch im Rheinland empfangbare englischsprachige Popmusik. Weiter ging es mit der Diskothek im WDR mit dem Texaner Mal Sondock. Der 2009 verstorbene Diskjockey, Hörfunkmoderator und Musikproduzent wirkte lange Jahre auf WDR2 stilbildend für Musikmoderation; dabei scheute er sich anfangs nicht, selbst neue Platten aus den USA mitzubringen und in seinen Sendungen aufzulegen. Später in Bayern dann Fritz und Hits mit dem legendären Fritz Egner, Kenner der Rock/Pop-Szene Ende der 1960er und 1970er Jahre. Alles über ihn, der über 20.000 CDs und 25.000 Platten besitzt, und seinen Musikgeschmack können Sie in Egner 2013 nachlesen oder seinen Liveauftritten erfragen.

Und in den letzten Jahren Matuschke – Der andere Abend in Bayern 3 mit dem Moderator und Kabarettisten Matthias Matuschik.



BR-Moderator und Kabarettist Matthias Matuschik 2016.

Foto: Ordercrazy (Wikipedia 2022b)

Es hat von Radiomoderatoren immer mal wieder rassistische Ausfälle gegeben. Ich hätte Elmar Hörig mit der Elmi Radio Show auf SWF3 oben ebenfalls gerne erwähnt, wäre er nicht 1999 vom Nachfolgesender SWR nach mehreren nicht akzeptablen sexuellen Anspielungen und Witzen über Schwule gekündigt worden und sich später auf Facebook nicht noch schlimmer ausgetobt hätte. Zuletzt stand Matuschik ebenfalls wegen angeblich rassistischer Äußerungen heftig im Kreuzfeuer der Kritik. Im Buch können Sie im Rassismus-Kapitel 11.3 nur Folgendes lesen:

Offener und versteckter Rassismus ist in der Gesellschaft leider immer noch omnipräsent. Die Mehrzahl der Menschen scheint um *Political correctness* bemüht und versucht, in dieser Hinsicht alles richtig zu machen. Wie bei vielen anderen Themen sind Übertreibungen an der Tagesordnung, insbesondere wenn sie es ermöglichen, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Moderator und Kabarettist Matthias Matuschik, der im Februar 2021 in seiner Radioshow bei Bayern 3 klarmachte, dass er sich über eine südkoreanische Boygroup ärgere, die einen seiner Lieblingshits gecovered hatte. Zwar war seine Wortwahl fragwürdig, doch der darauf folgende Shitstorm im Netz mit massiven Rassismuskorrekturen, der letztlich zur Einstellung seiner Sendung führte, sicherlich massiv überzogen. Hier wurde aus einer Mücke ein Elefant gemacht, der zuvor aufgeführte kognitive Effekt der „Magnification“ (*Make a mountain out of a molehill*).

Und ich schrieb weiter:

- ▶ Tipp: Bevor Sie in sozialen Netzwerken jemanden des Rassismus bezichtigen, sollten Sie den Roman *Onkel Toms Hütte* von Harriet Beecher Stowe (1852) lesen, der das Schicksal afroamerikanischer Sklaven in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in den USA schildert und letztlich zur Abschaffung der Sklaverei beigetragen hat.

Was war aber genau geschehen?

„Matuschke“, der bekannt dafür ist, dass er sich öffentlich gegen Rassismus und Faschismus einsetzt? Im Landtags-Wahlkampf 2018 kritisierte er die Flüchtlingspolitik der Bayerischen Staatsregierung in scharfer Form. 2015 störte er eine Veranstaltung einer rechtsextremen Splitterpartei, indem er spontan Gegendemonstranten und Passanten zum Niedersingen der Neonazis animierte. Kurz darauf moderierte er unentgeltlich ein Flüchtlingsfest in der Bayernkaserne. Im gleichen Jahr zog er sich allerdings auch Kritik zu, als er Raucherzonen mit antisemitischen Zwangsmaßnahmen gleichsetzte. (Matuschik berief sich nach Kritik auf ein einstudiertes Kabarettstück, welches Satire darstellen sollte.)

2021 wurde ihm sein loses Mundwerk (laut Eigenbeschreibung auf seiner Homepage „scharfzüngige Unterhaltung mit hohem Wahrheitsgehalt“), das seine Sendungen und Auftritte ja gerade so interessant macht, allerdings zum Verhängnis. Am 24. Februar machte er in seiner Radioshow klar, dass er sich über die südkoreanische Boygroup BTS extrem ärgere, da diese seinen Lieblingshit *Fix You* von Coldplay schlecht gecovered hätte: Er bezeichnete die Mitglieder unter anderem als „kleine Pisser“, verglich sie mit einem Virus und wünschte ihnen einen langjährigen Urlaub in Nordkorea. Danach behauptete Matuschik noch: „Man kann mir jetzt nicht Fremdenfeindlichkeit unterstellen, nur weil diese Boyband aus Südkorea ... Ich habe ein Auto aus Südkorea. Ich habe die geilste Karre überhaupt.“ (Wölfl 2021)

Ein Shitstorm im Netz sondergleichen mit massiven Rassismuskritiken war wie Folge. Bei Bayern 3 ging massive Beschwerden ein, und selbst die internationalen Medien berichteten darüber. Sowohl Matthias Matuschik als auch der Sender entschuldigte sich für den Vorfall, und Bayern 3 stellte sich vor seinen Moderator. Das sollte es eigentlich gewesen sein – von echtem Rassismus dürfte hier wohl kaum die Rede gewesen sein wie im Beispiel Elmar Hörig.

Allerdings teilte der Bayerische Rundfunk im Mai mit, dass die Sendung Matuschke – der andere Abend bei Bayern 3 nicht weitergeführt werde und Matthias Matuschik stattdessen an einem Podcast für bayerische Popmusik arbeite (SZ 2021). Einen unmittelbaren Zusammenhang zu den Rassismuskritiken gebe es aber nicht; der Schritt sei schon länger geplant und die Sendung nicht mehr zeitgemäß. Wie auch immer, ein schaler Nachgeschmack bleibt, und dieses gute Radioformat wird von vielen Matuschik-Fans bitter vermisst. Leider stand der beliebte Moderator für eine Stellungnahme nicht zur Verfügung. Allerdings war im September in der Süddeutschen Zeitung (Steipe 2021) zu lesen, dass der Bayern-3-Moderator zeitweise sogar im Ausland (in Dubai) untertauchen musste, bis heute er nicht wieder im Radio zu hören ist und welche Spuren der Hass hinterlässt und welche Konsequenzen er gezogen hat.

Matuschik will 2022 wieder moderieren, wie das Medienmagazin DWDL berichtet (Weis 2021). Demnach wechselt er als Moderator und Musikchef zu *Radio C*, einem neuen Webradio in Luxemburg, das ein „Gegenentwurf zum klassischen Formatradio“ werden soll. Matuschke will dort zu seinen alten Bayern-3-Sendezeiten (Montag bis Donnerstag von 19:00 bis 22:00 Uhr) moderieren.

Quellen

Beecher Stowe H (1852) *Uncle Tom's Cabin; or, Life Among the Lowly*. John P. Jewitt, Boston. <https://books.google.com/books?id=yEleAAAAMAAJ&pg=PR3> Zugegriffen: 19. Juli 2021 Deutscher Titel: Onkel Toms Hütte. Zahlreiche Ausgaben und Nachdrucke.

Egner F (2013) *Mein Leben zwischen Rhythm & Blues*. LangenMüller, München

Huber J (2017) Fremdenfeindliche Facebook-Posts: Keine Ermittlungen gegen Elmar Hörig. *Der Tagesspiegel*, Internet-Veröffentlichung 24. Januar. <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/m Medien/fremdenfeindliche-facebook-posts-keine-ermittlungen-gegen-elmar-hoerig/19296732.html> Zugegriffen: 28. Juni 2021

Steipe (2021) Matthias Matuschik: „Ich war richtig am Ende“. *Süddeutsche Zeitung*, Internet-Veröffentlichung 30. September. <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/starnberg/bayern-3-matthias-matuschik-shitstorm-bts-1.5425270?reduced=true> Zugegriffen: 01. Oktober 2021

SZ (2021) BR stellt Matuschke-Radiosendung ein. *Süddeutsche Zeitung*, Internet-Veröffentlichung 27. Mai. <https://www.sueddeutsche.de/medien/bayern-3-bts-matuschke-matuschik-1.5305963> Zugegriffen: 28. Juni 2021

Weis M (2021) Matuschik kehrt ans Mikro zurück. „Wie in einer Dystopie“: Als die BTS-Army einen Radiomoderator stürzte. *DWDL.de*, Internet-Veröffentlichung 09. November.

https://www.dwdl.de/magazin/85229/wie-in-einer-dystopie-als-die-btsarmy-einen-radiomoderator-stuerzte/?utm_source=&utm_medium=&utm_campaign=&utm_term= Zugegriffen: 10. Dezember 2021

Wikipedia (2022a) Strom Thurmond. https://de.wikipedia.org/wiki/Strom_Thurmond Zugegriffen: 06. Januar 2022

Wikipedia (2022b) Matthias Matuschik. https://de.wikipedia.org/wiki/Matthias_Matuschik Zugegriffen: 06. Januar 2022

Wöfl L (2021) Beleidigung von K-Popband: Empörung über Bayern-3-Moderator. Süddeutsche Zeitung, Internet-Veröffentlichung 26. Februar. <https://www.sueddeutsche.de/medien/bts-rassismus-bayern-3-matuschik-1.5219014> Zugegriffen: 28. Juni 2021

Der Autor

Guido Wenski, promovierter Chemiker, wagte nach technologisch und kaufmännisch geprägten Funktionen in der Industrie 2015 als Verhandlungstrainer, Berater und Autor den Sprung in die Selbstständigkeit. Mit den Erkenntnissen der Verhaltensökonomik machte er bereits als aktiver Verhandler erste Erfahrungen, indem er erkannte und nutzte, wie sich Ankereffekt, Verlustangst und versunkene Kosten auf einen Geschäftsabschluss auswirken können. Dabei half ihm Daniel Kahnemans Buch *Schnelles Denken, langsames Denken*.



Foto: Guido Wenski

Seine Seminare in den Bereichen Selbstmanagement und Kommunikation sowie zu verschiedenen Verhandlungsthemen finden in deutscher und in englischer Sprache statt. Neben mehreren Werken zum Verhandeln in Vertrieb und Einkauf ist ebenfalls bei Springer das Sachbuch *Selbstmanagement im Beruf* (2021) erschienen. Er wohnt in Burghausen. Sie erreichen ihn unter guido@wenski-consulting.com.

Erstveröffentlichung im Internet: 30. Januar 2022

unter <http://wenski-consulting.com/Bonusmaterial>

Hier finden Sie auch weitere Bonusartikel zum Kleinen Handbuch kognitiver Irrtümer.

© Dr. Guido Wenski 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Autors. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Autor geht davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind, und übernimmt, ausdrücklich oder implizit, keinerlei Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Für in dieser Publikation enthaltene Links auf Webseiten Dritter wird für deren Inhalte keine Haftung übernommen, da der Autor sich diese nicht zu eigen macht, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung verweist.